Weltmacht USA : Kriege als Zeichen der Schwäche? Am Ende bleibt nur das Chaos übrig!

Autor(en): **Stahel, Albert A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69775

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

derne Technologie, Internet) wann und wo er will. Sein GEIST verbreitet sich über die ganze Welt, und die Terroristen drohen nicht nur, nein, sie greifen an.

Wandel im Denken und Handeln

Samuel Huntington schreibt in seinem Klassiker Kampf der Kulturen: «Wir wissen, wer wir sind, wenn wir wissen, wer wir nicht sind und gegen wen wir sind.»[3]

Der Soldat des 21. Jahrhunderts muss sich vom Krieger zum Wächter verwandeln. «Die Mission heisst: Schützen, Helfen, Retten. Es geht um die Sicherung eines lebenswerten Daseins der Völker.»[2]

Was bedeutet dies nun für die Ausbildung eines «Miles protector»? Es geht vor allem um die Konfliktlösung, das Krisenmanagement, und dies kann heissen:
- Sprachkenntnisse
- Kenntnisse verschiedener Religionen und Ausbildung von Altem und Neuem Testament, Koran
- Toleranz
- Schutz von Kindern, alten Menschen usw.
- Auftragserfüllung mittels Anwendung von nichttödlichen Waffen
- Rechtmässigkeit und Verhältnismässigkeit als Grundlagen für militärische Einsätze
- Kooperation von Armee und Blaulichtorganisationen.

Eines ist sicher: Die Aufgabe des Soldaten ist viel schwieriger und anspruchsvoller geworden. Konflikte und Kriege beinhalten nicht mehr die Trennung hier Militär, dort Zivilbevölkerung. Das einzelne Feld auf Jominis Schachbrett wird von allen Parteien gleichzeitig besetzt. Es gibt auch nicht mehr zwei Schachspieler mit klaren Regeln. Der GEIST ist grenzenlos. Der eine spielt Schach, der andere Volleyball. Wer gewinnt?

Nur wenn es der UNO-Völkergemeinschaft gemeinsam gelingt, Bürger und Soldaten für den Schutz und die Sicherheit der Welt zu sensibilisieren, kann die Welt überleben. Einen Kampf gegen den Terrorismus kann man nicht gewinnen. Mit dem Einsatz von ABC-Waffen durch Terroristen sind wir sehr nahe am Abgrund angekommen. Alles spricht davon, und doch ist eines klar: Beim nächsten Schritt der Eskalation stürzen wir alle in den Abgrund. In Dantes Göttlicher Komödie ist die Hölle bereits beschrieben! ■

General Norman Schwarzkopf, 1991 *(siehe Titelbild)*

«The textbook way to defeat such a force ...»

Man muss nicht bis Manstein und Moltke oder bis Schlieffen und Cannae (216 v. Chr.) zurückgreifen, um zur letzten grossen Umfassungsschlacht zu gelangen. Bei der Vertreibung Saddam Husseins aus Kuwait war Schwarzkopf von Anfang an klar, nach welchem operativen Rezept der Feldzug anzulegen ist. Wieder begegnen wir der weiträumigen, die Kräfte der Iraker umfassenden Bewegung. Die Operation «Desert Storm» im Golfkrieg 1991 führte hochbewegliche alliierte Truppen in die tiefe Flanke des Gegners, und zwar unter Einbezug aller Teilstreitkräfte und Einsatzmittel. Ein perfektes Beispiel, allerdings in einer Ausgangslage zweier nicht ganz vergleichbarer Gegner. Dass sich operatives Denken und Handeln immer dem Primat der Politik zu beugen hat, wird an diesem Feldzug besonders deutlich. Dennoch darf Schwarzkopf als glänzender militärischer Befehlshaber betrachtet werden, dessen kommunikative Fähigkeiten nebst den militärischen besonders hervortreten. AM

Leseempfehlung: Otto Hans-Dieter, Lexikon der militärischen Irrtümer, Herbig, München 2004.

Das ASMZ-Wort des Monats

Weltmacht USA: Kriege als Zeichen der Schwäche? Am Ende bleibt nur das Chaos übrig!

Noch vor nicht zu langer Zeit wurde in der Schweiz das Wirtschaftswachstum der USA hoch gelobt. Bewusst wurde dabei nicht erwähnt, dass dieses Wachstum seit 2001 durch die Schuldenwirtschaft der privaten Haushalte und die Rüstungsausgaben des Pentagon induziert wird. Die privaten Schulden sind die Folge eines angeheizten Konsums, der sich teilweise in den Importen der USA aus China und Japan widerspiegelt. Als Folge dieser Importe hat das Handelsbilanzdefizit der USA (1. Quartal 2004: 144,9 Milliarden $) drastisch zugenommen. Zur Bremsung dieser Einfuhr und zur Überbrückung dieses Defizits lässt die gegenwärtige Administration zeitweise den Dollar gegenüber dem Euro fallen. Was die Rüstungsausgaben betrifft, so werden diese wiederum erhöht und neue Nuklearwaffen entwickelt. Dafür sollen die Sozialausgaben gekürzt werden. Die Bush-Administration verspricht dadurch in einigen Jahren ein angeglichenes Budget vorlegen zu können.

Offensichtlich weist die amerikanische Wirtschaft strukturelle Schwierigkeiten auf. Die Gefahr einer weltweiten Rezession als Folge eines Zusammenbruchs der amerikanischen Wirtschaft ist übrigens durchaus plausibel.

Ein weiteres Problem ist der nach 2001 erlassene Patriot Act. Während die amerikanische Gesellschaft im Innern mit einer zunehmenden Überwachung und Kontrolle konfrontiert wird – durch die Angstmacherei wird die amerikanische Bevölkerung in Geiselhaft gesetzt –, werden studienwillige Europäer und Asiaten durch die erschwerte Erteilung von Visa vor einer Einschreibung an amerikanischen Hochschulen abgeschreckt. Studienplätze in den USA verlieren für Nichtamerikaner an Attraktivität. Diese schreiben sich immer mehr an europäischen und asiatischen Hochschulen ein. Der *brain drain* in die USA dürfte bald versiegen und die amerikanische Forschung wichtige Impulse verlieren. Zusätzlich wird das internationale Image der USA durch die Verletzung des Kriegsvölkerrechts im Lager Guantánamo und in den irakischen und afghanischen Gefängnissen belastet.

Seit 2001 versucht die Bush-Administration, diese Schwächen der USA gegenüber den eigenen Landsleuten zu kaschieren. Nach dem Anschlag vom 11. September 2001 lösten Bush und seine Leute zwecks Ablenkung von den Missständen in Gesellschaft, Wirtschaft und den Nachrichtendiensten der USA sowie zur Einschüchterung missliebiger Potentaten Kriege aus. Durch diese Kriege – «Enduring Freedom», «Iraqi Freedom» – hoffte die Bush-Administration ihre Unfähigkeit zur Lösung interner und wirtschaftlicher Probleme zu vertuschen. Gleichzeitig wurden die Amerikanerinnen und Amerikaner durch die Angstmacherei mit Hilfe des Schreckbildes globaler Terrorismus, personifiziert durch Osama bin Laden, in ein psychisches und politisches Gefängnis eingekerkert.

Das Ergebnis dieser Kriege ist heute manifest. Im Irak herrscht trotz der Wahl immer noch ein Chaos, das sehr bald in einen Bürgerkrieg münden könnte. Und in Afghanistan werden mit Hilfe der europäischen ISAF die wirklichen Probleme kaschiert und perpetuiert: Drogenanbau und -handel, der Aufbau einer zerstörten Infrastruktur usw. Die Weltmacht USA dürfte über einen Rückzug aus dem Irak nachdenken und wird vermutlich gemäss dem Sprichwort «après-moi le déluge» das Chaos hinter sich lassen. Welche Mittel bleiben der Weltmacht für die Beseitigung weiterer Schurken nach dem Versagen ihrer konventionellen Übermacht noch übrig? Im Prinzip nur ihre Nuklearwaffen. Und darüber wird jetzt nachgedacht!

Albert A. Stahel